

„Stay hungry!“

Predigt zum 18. Sonntag i. J.: Ex 16,2-4.12-15; Eph 4,17.20-24; Joh 6,24-35

Er ist Ihnen allen bekannt – Steve Jobs, der Begründer von Apple. Nach seiner Geburt zur Adoption freigegeben, suchte er Jahre später nach seiner leiblichen Mutter, „um zu sehen, ob es ihr gut ging, und um ihr zu danken, dass ich nicht Opfer einer Abtreibung geworden bin“, so sagte er einmal. Diese Möglichkeit hatte offensichtlich im Raum gestanden.

Das Bild (siehe Anlage) zeigt ihn bei einer Rede, die er 2005 vor Neugraduierten an der Stanford University gehalten hat. Er, der nie einen Universitätsabschluss erworben hatte, rechnete es sich zur Ehre an, hier sprechen zu können. Anhand dreier Geschichten aus seinem Leben versuchte er seinen Zuhörern, drei Botschaften zu vermitteln, die ich in freier Übersetzung mit meinen eigenen Worten so zusammenfassen möchte:

1. *You can't connect the dots looking forward; you can only connect them looking backward.* – Du erkennst den Sinn der Ereignisse deines Lebens nicht im Voraus, sondern immer nur im Rückblick!

2. *Don't settle.* – Ruh` dich nicht aus! Werde nicht bequem! Gib dich niemals mit weniger zufrieden als mit dem, was dich wirklich ganz erfüllt!

3. *Your time is limited, so don't waste it living someone else's life. Deine Lebenszeit ist begrenzt. Daher verweide sie nicht damit, das Leben eines anderen zu leben!*

Und am Ende rief er den Zuhörern zu: „*Stay hungry! Stay foolish!*“ „*Bleibt hungrig! Bleibt verrückt (mutig, kühn, lebe dein Leben als Abenteuer)!*“

Der Hinweis auf die Endlichkeit der Lebenszeit hatte einen sehr konkreten Hintergrund. Ein Jahr zuvor, 2004, war bei ihm Bauchspeicheldrüsenkrebs festgestellt worden, Gott sei Dank behandelbar. Wobei er nur 7 Jahre später dann doch dem Krebs erlag und 2011 mit nur 56 Jahren starb. Jedenfalls hatte ihn diese Erfahrung einer tödlichen Krankheit verändert. In der dritten von drei Geschichten, die er bei der Rede erzählt hatte, sprach er daher auch über den Tod und bezeichnete ihn als „*die beste Erfindung des Lebens*“. Denn er entrümpelt, bewirkt Wandel, macht Platz für Neues und stößt uns auf das, was wirklich wichtig ist.

Ich weiß nicht, ob Steve Jobs religiös war. Aber ich versuche, ihn mir vorzustellen auf jener Wiese vor 2000 Jahren, auf der Jesus zu tausenden Menschen gesprochen und sie am Ende seiner langen Rede mit Brot gespeist hatte. Ich stelle mir vor, es wäre zu einem Gespräch zwischen beiden gekommen und Jobs hätte Jesus seine Geschichte so erzählt, wie er sie den promovierten Studenten erzählt hatte. Ich bin sicher, Jesus hätte ihm wohlwollend zugehört. Er hätte ihm gesagt, dass er ganz richtige Dinge gesagt hat und ihn ermutigt, seinen Weg weiterzugehen.

Was macht mich da so sicher? Einfach die Tatsache, dass Jesus selbst diesen Hunger, von dem Jobs sprach, gestillt hat. Es fiel ihm gar nicht ein, die Leute hungrig nach Hause zu schicken, weil sie doch das viel Wichtigere – das Brot seines Wortes – empfangen hatten. Nein, er verhilft auch dem Hunger des Bauches zu seinem Recht. Wobei dieser natürlich auch für den Hunger nach so vielem anderen steht, wonach wir uns in unserem Leben ausstrecken, wonach wir hungern und dürsten und was uns die Erde zu bieten hat: z.B. den Hunger nach Anerkennung, nach Erfolg, danach, unser menschliches Potential ausschöpfen zu können, das im Leben zu tun, was uns wirklich erfüllt, uns selbst zu entdecken mit all den Möglichkeiten, die in uns stecken, usf. Doch ganz am Ende – so stelle ich mir dieses fiktive Gespräch vor – hätte Jesus zu Steve Jobs vielleicht dieselben Worte gesagt wie dieser zu seinen Zuhörern in Stanford: *Steve, stay hungry! Steve, stay foolish!*

Hätte Jobs das verstanden? Er, einer der erfolgreichsten und materiell reichsten Menschen der Erde. Hätte er verstanden, was Jesus ihm mit seinen eigenen Worten hätte sagen wollen?

Was ich mir hier fiktiv vorstelle, ist gar nicht so aus der Luft gegriffen, wie es vielleicht klingen mag. Denn Jesus hatte, nur mit anderen Worten, auch seinen Zuhörern ein „Stay hungry!“ zugerufen. Sie alle waren noch ganz erfüllt und begeistert von dem, was sie am Tag zuvor erlebt hatten, als Jesus diese riesige Menge mit ein

paar wenigen Broten satt gemacht hatte. Und genau das sagt er ihnen auf den Kopf zu: *„Ihr sucht mich ja nur, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Aber Jesus möchte nicht, dass sie bei diesem Brot stehen bleiben. An dieser Stelle hätte er ein „Don` t settle!“ sagen können. Denn er will sie weiterführen zu einem anderen Brot: Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern sucht nach der Speise, die für das ewige Leben bleibt. Mit anderen Worten: Tag für Tag rackert ihr euch ab für ein Brot, das ihr natürlich braucht, das aber nicht euren eigentlichen Hunger stillt. Dieses Brot genügt nicht! Es ist zu wenig! Es macht euch nicht wirklich satt. Es lässt euch am Ende immer wieder hungrig zurück. Denn der Hunger, den ich meine, er ist größer als alles, was die Erde euch bieten kann. Er ist größer als alles, von dem ihr Sättigung erwartet. Lasst nicht zu, dass die Jagd nach dem verderblichen Brot den tiefsten Hunger in euch erstickt: den Hunger, den allein Gott, allein, ich, Christus, zu stillen vermag!*

Vielleicht hätte er sich dann noch einmal persönlich an Steve gewandt und ihm gesagt: *Steve, ein paar Jahre noch – wenige oder viele spielt gar keine Rolle – dann wird die Krankheit dich niederringen. Wo bleibt dann dein Ruhm? Dein Erfolg? Deine Milliarden? Deine Befriedigung, die du aus deinem erfüllten Leben gezogen hast? Und zu ihm und allen anderen hätte er vielleicht nochmals gerufen: „Stay hungry!“ Sei und bleibe hungrig in einem viel tieferen Sinn, als du selbst diese Worte gemeint hast.*

Natürlich hätte es dann nahe gelegen zurückzufragen (und vielleicht war es ja auch so, damals): *Aber, Herr, so sag uns doch, was uns wirklich satt macht!* Jesu Antwort kennen wir: *Ich bin das Brot des Lebens. Ich, niemand sonst.*

Anmaßung? Oder Wahrheit? Wir werden es nur herausfinden, indem wir uns auf dieses Wort einlassen und es wahrwerden lassen in unserem Leben. Nicht nur ein bisschen, sondern mit Haut und Haaren. Dabei ersetzt Jesus nicht das irdische Brot, das wir nach wie vor brauchen, sondern er vollendet es. Er will für uns jenes „Brot“ in der Tiefe unseres Daseins sein, wo wir nach endgültiger Heilung, nach endgültigem Glück, nach endgültiger Vollendung, nach endgültigem Sattwerden verlangen. Und genau das sagt Jesus über sich: *„Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten.“*

Mir scheint, dass die größte Versuchung unserer Zeit, der die Menschen zu Millionen erliegen, die ist, dass man sich mit dem Endlichen begnügt, anstatt sich auf das Unendliche hin auszustrecken. Dass man es sich an ein bisschen irdischem Glück genug sein lässt, anstatt auf das endlose Glück, das allein Gott schenken kann, hinzuleben. Dass man wie ein Adler ist, der zufrieden ist, im Hühnerhof bei den Hühnern zu tippeln und Korn zu picken, anstatt sich in jene Höhe zu erheben, in der allein er in seinem Element ist. Nicht zum Huhnsein, sondern zum Adlersein sind wir erschaffen – wir Menschen, die wir allein in Gott unsere letzte Erfüllung finden.

Daher glaube ich: nur wenn wir das verstanden haben, verstehen wir uns selbst; berühren wir den wahren Hunger, der in uns als Menschen lebt. Deswegen ruft auch Jesus uns zu: *Stay hungry! Please, stay hungry!* Und falls wir Angst haben sollten, für ein wenig verrückt gehalten zu werden, wenn uns Gott unersetzbar wichtig ist, fügt er hinzu: *Stay foolish. Please, stay foolish!*

Pfr. Bodo Windolf